

# **KAPITALISMUS IN FORMELN**

(Hamburg 1972)

## **METHODISCHE VORBEMERKUNG**

### **1 Der Produktionsprozeß des Kapitals**

- 1.1 Ware und Geld
- 1.2 Die Verwandlung von Geld in Kapital
- 1.3 Die Produktion des absoluten Mehrwerts
- 1.4 Die Produktion des relativen Mehrwerts
- 1.5 Der Arbeitslohn
- 1.6 Der Akkumulationsprozeß des Kapitals

### **2 Der Zirkulationsprozeß des Kapitals**

- 2.1 Die Metamorphosen des Kapitals
- 2.2 Der Umschlag des Kapitals
- 2.3 Die Zirkulation und Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals

### **3 Der Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion**

- 3.1 Die Verwandlung des Mehrwerts in Profit und der Rate des Mehrwerts in Profitrate
- 3.2 Allgemeiner Profit (Durchschnittsprofit)
- 3.3 Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate
- 3.4 Das Handelskapital
- 3.5 Das zinstragende Kapital
- 3.6 Die Grundrente

Schlußbemerkung  
Zeichenerklärung

## Methodische Vorbemerkung

Das Verfahren der dialektischen Formalisierung, das wir hier auf "Das Kapital" von Karl Marx angewandt haben, kann man am einfachsten als **Begriffsalphabetisierung** kennzeichnen. Die begriffliche oder kategoriale Alphabetisierung hat die vollständige theoretische Durchdringung des wissenschaftlichen Gegenstandes und seine erschöpfende systematische Darstellung zur Voraussetzung.

Das Verfahren selbst sieht so aus, daß den **Begriffselementen** der politischen Ökonomie (z.B. Gebrauchsgegenstand und Wertgröße) **einfache Begriffszeichen** (in Form großer lateinischer Buchstaben) zugeordnet und zu **zusammengesetzten Begriffszeichen** (z.B. Ware) vereint werden; dadurch verwandeln sich die Begriffselemente der politischen Ökonomie in ihre **Elementarbegriffe**. Beide werden mittels **Operationszeichen** zu **Aussagen** vervollständigt, indem entweder die Operationszeichen einem Begriffszeichen zugeordnet oder mehrere (einfache oder zusammengesetzte) Begriffszeichen durch Operationszeichen miteinander verknüpft werden. Es versteht sich, daß Begriffselemente wie Begriffe ihre Bedeutung innerhalb von Aussagen gegenüber ihrem singulären Gebrauch nach dem jeweiligen Stellenwert wandeln.

# 1 Der Produktionsprozeß des Kapitals

## 1.1 Ware und Geld

“Der Reichtum der Gesellschaften, in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine ‘ungeheure Warensammlung’, die einzelne Ware als seine Elementarform. Unsere Untersuchung beginnt daher mit der Analyse der Ware.”  
(MEW 23.49)

Zunächst ist die Ware immer ein bestimmter **Gebrauchsgegenstand** G, der irgendein Bedürfnis befriedigt; zugleich hat sie einen bestimmten Wert, eine Wertgröße W. Die Einheit beider Bestimmungen ist die **Ware** (G,W), das Produkt der warenproduzierenden Arbeit.

Die warenproduzierende Arbeit ist zunächst immer eine bestimmte **konkrete Arbeit** K, welche schneidert, tischlert oder schustert; zugleich ist sie eine gewisse Menge Arbeit überhaupt, eine **abstrakte Arbeit** A. Die Einheit beider Bestimmungen ist die **warenproduzierende Arbeit** (K,A).

Jede Ware ist das Produkt von Arbeit. Die konkrete Arbeit K produziert den Gebrauchsgegenstand G, ( $K \rightarrow G$ ), die abstrakte Arbeit A produziert die Wertgröße W, ( $A \rightarrow W$ ), die Einheit beider Prozesse ist die Warenproduktion:

(1)  $((K \rightarrow G), (A \rightarrow W))$  oder  $((K,A) \Rightarrow (G,W))$     **Warenproduktion**

Nicht jede **Menge Arbeit** überhaupt, d.h. **Arbeitszeit**, ist eine abstrakte Arbeit. Sie muß

1. **gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit** sein, d.h.

a) **Durchschnittsarbeit**, die in einer gegebenen Gesellschaft bestimmt ist durch den herrschenden Arbeitseifer, das Geschick und die Qualifikation der Arbeitskräfte, die Stufe der technischen Entwicklung und die umgebenden Naturbedingungen; und

b) **notwendige Arbeit**, d.h. die produzierten Gegenstände müssen gebraucht werden.

Gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit ist **dann** abstrakte Arbeit A, wenn

2. die gesellschaftliche Vermittlung von Durchschnittsarbeit und notwendiger Arbeit über den **Markt** geschieht. Abstrakte Arbeit A ist definiert als ( $:=$ ) gesellschaftlich notwendige Zeit  $t_{\text{not}}$  von konkreter Arbeit K:

(2)  $A := t_{\text{not}}(K)$             **abstrakte Arbeit**

**Intensität** I ist die Verausgabung von Arbeitskraft in einer Zeit, z.B. acht Stunden. Die individuelle Intensität im Verhältnis zur gemeinschaftlichen oder gesellschaftlichen Intensität wird ausgedrückt in folgender Formel:

$$(3) I(K) := t_{\text{not}}(K) / t(K)$$

Unter der Bedingung von Warenproduktion, wo  $t_{\text{not}}(K)$  als abstrakte Arbeit A definiert ist, ist die Intensität entsprechend eine Eigenschaft der abstrakten Arbeit A:

$$(3a) I(A) := A / t(K)$$

**Produktivkraft** P der konkreten Arbeit  $K_1$  ist  $P(K_1)$  und äußert sich in der Anzahl x der Gebrauchsgegenstände  $G_1$ , die  $K_1$  in einer Zeit t produziert hat, falls die Arbeitsintensität I konstant = gewesen war, also  $I =$ :

$$(3) P(K_1) := x(G_1) / t, \text{ falls } I =$$

Die Änderung der Produktivkraft bewirkt eine Änderung des Wertes der einzelnen Ware, der pro Arbeitstag geschaffene Gesamtwert bleibt unverändert; die Änderung der Intensität berührt nicht den Wert einzelner Waren, der pro Arbeitstag geschaffene Gesamtwert verändert sich in gleicher Richtung.

„Die Ware ist...Gebrauchsgegenstand und 'Wert'. Sie stellt sich dar als dies Doppelte was sie ist, sobald ihr Wert eine eigne, von ihrer Naturalform verschiedene Erscheinungsform besitzt, die des Tauschwertes...“ (MEW 23,75) - Der **Tauschwert** oder die **Wertform** ist die Darstellung der Wertgröße  $W_1$  einer Ware 1 in dem Gebrauchsgegenstand (oder Gebrauchswert)  $G_2$  einer anderen Ware 2. Zunächst ist sie einfache, einzelne oder zufällige Wertform:

$$(5) (W_1 := G_2) \qquad \qquad \qquad \text{einfache Wertform}$$

Die Darstellung des Wertes  $W_1$  einer Ware 1 in je einem oder o in allen anderen Gebrauchsgegenständen  $G_1$  o  $G_2$  o  $G_3$  usw. bis  $G_n$  - kurz:  $G_{1...n}$  - wird totale\_Wertform genannt:

$$(6) (W_1 := G_2) \text{ o } (W_1 := G_3) \text{ o } \dots \text{ o } (W_1 := G_n) \qquad \text{- kurz:}$$

$$(W_1 := G_{2...n}) \qquad \qquad \qquad \text{totale Wertform}$$

Die Darstellung der Werte  $W_{1...n}$  aller Waren 1,2,...,n in nur einem Gebrauchsgegenstand  $G_0$  wird allgemeine Wertform genannt:

$$(7) (W_{1\dots n} := G_0)$$

### allgemeine Wertform

Die Darstellung des Wertes  $W_1$  einer einzelnen Ware 1 nur in diesem Gebrauchsgegenstand  $G_0$  wird Preisform genannt:

$$(8) (W_1 := G_0)$$

### Preisform

Innerhalb der einfachen Wertform befindet sich Ware 1 in relativer Wertform: ( $W_1 := \dots$ ); Ware 2 befindet sich in **Äquivalentform**: ( $\dots := G_2$ ). Stellen sich die Wertgrößen aller Waren einfach und einheitlich in dem Gebrauchsgegenstand  $G_0$  dar, so befindet sich die Ware  $(G, W)_0$  in allgemeiner Äquivalentform. Ist das allgemeine Äquivalent  $G_0$  Gold, heißt die allgemeine Wertform **Geldform** und das allgemeine Äquivalent  $G_0$  heißt **Geld**.

Durch die Entwicklung der Wertform zur Geldform wird Gold Gebrauchsgegenstand in doppelter Hinsicht: als Natursubstanz (z.B. Schmuck, Zahnfüllungen) und als gesellschaftlicher Gebrauchsgegenstand. - Die Einheit von Gebrauchsgegenstand und Wertgröße ist deshalb ein Widerspruch, weil weder Gebrauchsgegenstand noch Wertgröße in dieser Einheit sich realisieren können. Wird die Ware gebraucht, ist sie nicht mehr Wert, und ist sie Wert, darf sie nicht gebraucht werden. Die Ware ist also beides und zugleich weder das eine noch das andere. Die Wertformen sind die Bewegungsformen dieses der Ware immanenten Widerspruchs im Austausch, aber nicht der Austausch selbst.

Der **Austauschprozeß** zweier Waren,  $(G, W)_1 = (G, W)_2$ , bedingt zwei zusammenhängende Wertformen, die Verschiedenheit (Nichtidentität  $\neq$ ) der Gebrauchsgegenstände und die Gleichheit der Wertgrößen:

$$(9) [(G, W)_1 = (G, W)_2] := [(W_1 := G_2) \& (W_2 := G_1) \& (G_1 \neq G_2) \& (W_1 = W_2)]$$

Das **Geld** erfüllt vier wesentliche **Funktionen**:

1) als **Wertmaß** (in der Preisform), **Wertvorstellung**, **Vorstellungswert** und **Preismaßstab**, insofern es nur imaginäres Äquivalent realer Werte, reales Äquivalent imaginärer Werte und Normgut variabler Anzahl ist:

$$(10) (W_1 := G_0) \& (W_1 := iG_0) \& (iW_1 := G_0) \& (W_1 := x^{\neq}(G_0)^{\neq})$$

2) als **Zirkulationsmittel**, indem es den Austausch zweier Waren derart

vermittelt, daß die Ware erst gegen Geld und dann das Geld gegen eine andere Ware getauscht wird:

$$(11) (G,W)_1 = (G,W)_0 ; (G,W)_0 = (G,W)_2$$

3) als **Zahlungsmittel**, bei dem erst nur die Warenlieferung stattfindet und die Bezahlung zu einem bestimmten Zeitpunkt geschieht; (0,0) ist dabei der Schuldschein:

$$(12) (G,W)_1 = (0,0) ; (0,0) = (G,W)_0$$

4) als **Schatz**: die allgemeine Form des gesellschaftlichen Reichtums wird der Zirkulation entzogen und angehäuft:

$$(13) [[G_0]]$$

"Der Trieb der Schatzbildung ist von Natur maßlos." (MEW 23.147)

## 1.2 Die Verwandlung von Geld in Kapital

Als **Zirkulationsmittel** vollbringt das Geld die Metamorphose (Gestaltswandel) der Waren:

$$(11) (G,W)_1 = (G,W)_0 ; (G,W)_0 = (G,W)_2$$

Als Kapital ist das Geld selbst Anfangs- und Endpunkt der Bewegung, aus der qualitativen Verwandlung von  $G_1$  in  $G_2$  in Formel (11) wird die quantitative Vermehrung von  $(G,W)_0$ :

$$(14) (G,W)_0 = (G,W)_1 = (G,W)_0$$

### Allgemeine Formel des Kapitals

wobei  $W_0 < 'W_0$  und  $W_0 = W_1 = 'W_0$

Aus der speziellen Bedingung dieser Formel (14),  $W_0 < 'W_0$ , und der allgemeinen Bedingung des Austauschprozesses,  $W_0 = W_1 = 'W_0$ , folgt der scheinbare Widerspruch  $W_1 \neq W_1$ . Ist eine Wertgröße mit sich selbst ungleich, folgt daraus, daß sie keine statische Größe, sondern in Wirklichkeit ein Wachstumsprozeß ist. Dieser Prozeß heißt **Verwertungsprozeß**.

Der in Formel (14) enthaltene Widerspruch wird aufgelöst, indem der Geldbesitzer (Kapitalist) auf dem Markt die **Ware Arbeitskraft**  $(G,W)_v$  kauft und konsumiert, d.h. sie arbeiten läßt,

Die **Konsumtion der\_Arbeitskraft**  $G_v$  ist die Arbeit (K,A), welche (G,W) produziert. Die **Wertgröße der Arbeitskraft**  $W_v$  ist, wie jede Wertgröße, bestimmt durch die zur Reproduktion der Arbeitskraft gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit. Im Unterschied zu anderen Warenwerten ist  $W_v$  zusätzlich durch historische und moralische Bedingungen bestimmt und daher durch Klassenkämpfe veränderbar. "Die letzte Grenze oder Minimaigrenze des Werts der Arbeitskraft wird gebildet durch den Wert einer Warenmasse, ohne deren tägliche Zufuhr der Träger der Arbeitskraft, der Mensch, seinen Lebensprozeß nicht erneuern kann, also durch den Wert der physisch unentbehrlichen Lebensmittel." (MEW 23.187)

Jede Arbeit vergegenständlicht sich in einer bestimmten Ware  $(G,W)_1$ ; das Wertprodukt dieser Arbeit,  $W_1$ , muß die Wertgröße der verbrauchten Arbeitskraft  $W_v$  enthalten; soll die Arbeit für den Käufer der Arbeitskraft (den Kapitalisten) Sinn gehabt haben, muß die Wertgröße  $W_1$  außer  $W_v$  noch einen Mehrwert  $W_m$  enthalten. Der Arbeiter produziert also  $W_1 = W_v + W_m$ . Sollte  $W_1 \leq W_v$  sein, wäre die Arbeitskraft für ihren Käufer nutzlos und somit kein Gebrauchsgegenstand für den Kapitalisten.

Die "vergangne Arbeit, die in der Arbeitskraft steckt, und die lebendige Arbeit, die sie leisten kann, ihre täglichen Erhaltungskosten und ihre tägliche Verausgabung, sind zwei ganz verschiedene Größen... Daß ein halber Arbeitstag nötig, um ihn während 24 Stunden am Leben zu erhalten, hindert den Arbeiter keineswegs, einen ganzen Tag zu arbeiten. Der Wert der Arbeitskraft und ihre Verwertung im Arbeitsprozeß sind also zwei verschiedene Größen. Diese Wertdifferenz hatte der Kapitalist im Auge, als er die Arbeitskraft kaufte." (MEW 23.207)

### 1.3 Die Produktion des absoluten Mehrwerts

Der kapitalistische Produktionsprozeß ist Verwertungsprozeß  $(G,W)_0 \dots (G,W)_0$  auf der Basis des Arbeitsprozesses  $K_1 \rightarrow G_1$ :

(15)  $C :=$

Zirkulations- sphäre	$(G,W)_0 = (G.W)_v$	$(G,W)_1 = '(G.W)_0$	Kapitalistische Warenproduktion  $W_1 = W_{v+m}$ $W_m = W_1 - W_v$ $= 'W_0 - W_0$
Produktions- sphäre	$G_v :=$ $A_1 \longrightarrow W_{v+m} = W_1$ Wertbildungsprozeß $K_1 \longrightarrow G_1$ Arbeitsprozeß  Oder: $G_v := (KA)_1 \Rightarrow (G,W)_1$		

**Kapital** C ist also ein derart prozessierender, sich verwertender Wert. Jedes individuelle Kapital  $C_1$  zerfällt in zwei Teile: den in Produktionsmitteln  $C_c$  und den in Arbeitskräften  $C_v$  angelegten Teil:  $C_1 = C_c + C_v$ .  $C_c$  wird **konstantes**,  $C_v$  **variables Kapital** genannt. Der Wert der Produktionsmittel  $W_c$  wird von der konkreten Arbeit K auf das Produkt übertragen, in dem Maße, wie K das Produktionsmittel  $G_c$  selbst konsumiert. "In ihrer abstrakten, allgemeinen Eigenschaft also, als Verausgabung menschlicher Arbeitskraft, setzt die Arbeit des Spinners den Werten von Baumwolle und Spindel Neuwert zu, und in ihrer konkreten, besonderen, nützlichen Eigenschaft als Spinnprozeß, überträgt sie den Wert dieser Produktionsmittel auf das Produkt und erhält so ihren Wert im Produkt." (MEW 23.215)

Der Wertteil  $W_{v+m}$  in Ware 1 heißt **Neuwert**, der Wertteil  $W_c$  **übertragener Wert**:

$$(16) \quad \begin{array}{ccc} A_1 & \longrightarrow & W_{v+m} \\ & \nearrow W_c & \\ K_1 & \xrightarrow{G_c} & G_1 \end{array} \quad ; \quad W_1 = W_{c+v+m}$$

Der **Ausbeutungsgrad der Arbeitskraft** (Rate des Mehrwerts) wird angezeigt durch das Verhältnis

$$(17) \quad W_m / W_v$$

Der **Arbeitstag** T, wie jede Arbeit und jede Produktenmenge, kann in einen not-



wendigen Teil  $T_{\text{not}}$ , worin  $W_v$  produziert wird, und in einen Mehrarbeitstag  $T_m$ , worin der Mehrwert  $W_m$  produziert wird, zerlegt werden:

$$(18) \quad W_m / W_v = T_m / T_{\text{not}} = (K,A)_m / (K,A)_{\text{not}} = (W_m \cdot x_{1\dots n} G_1) / (W_v \cdot x_{(n+1)\dots z} G_1)$$

Für den Arbeitstag  $T$  gilt:

$$(19) \quad T = T_{\text{not}} + T_m \quad \text{und}$$

$$(20) \quad T_{\text{not}} < T < T_{\text{max}} = 24^{\text{h}}$$

Zwischen Kapitalistenklasse (Käufer der Arbeitskraft) und Arbeiterklasse (Verkäufer der Arbeitskraft) herrscht um die Aufteilung des Arbeitstages  $T$  ein Klassenkampf:

$$(21) \quad \begin{array}{cc} \text{(Kapitalist)} & \text{(Arbeiter)} \\ (T(W_0 := G_v) = T_{\text{max}} = 24^{\text{h}}) & \& (T(W_v := G_0) = T_{\text{not}}) \end{array}$$

“Der Kapitalist behauptet sein Recht als Käufer, wenn er den Arbeitstag so lang als möglich und womöglich aus einem Arbeitstag zwei zu machen sucht. Andererseits schließt die spezifische Natur der verkauften Ware eine Schranke ihres Konsums durch den Käufer ein, und der Arbeiter behauptet sein Recht als Verkäufer, wenn er den Arbeitstag auf eine bestimmte Normalgröße beschränken will. Es findet hier also eine Antinomie statt, Recht wider Recht, beide gleichmäßig durch das Gesetz des Warenaustausches besiegelt. Zwischen gleichen Rechten entscheidet die Gewalt. Und so stellt sich in der Geschichte der kapitalistischen Produktion die Normierung des Arbeitstages als Kampf um die Schranken des Arbeitstags dar - ein Kampf zwischen dem Gesamtkapitalisten, d.h. der Klasse der Kapitalisten, und dem Gesamtarbeiter, oder der Arbeiterklasse.” (MEW 23.249) Daraus folgen drei wesentliche Formen des Klassenkampfes zwischen Kapital und Arbeit:

$$(22) \quad x^{\neq}(G,W)_0 = y^{\neq}(G,W)_v \quad \textbf{Wertrevolution}$$

$$(23) \quad (G,W)_0 \neq (G,W)_v \quad \textbf{Streik}$$

$$(24) \quad W_0 > < G_v \quad \textbf{Bürgerkrieg}$$

Bei Formel (22) steigen oder fallen  $W_0$  oder  $W_v$ ; der Austausch zwischen Geldbesitzern und Arbeitskraftbesitzern bleibt bestehen, die Austauschrelation zwischen  $(G,W)_0$  und  $(G,W)_v$  wird umgewälzt. Der Streik bedeutet zeitweise Unterbrechung dieses Austausches. In Formel (24) hat sich der der Ware immanente Widerspruch zwischen  $G$  und  $W$  zum antagonistischen Widerspruch zwischen Geldwert  $W_0$  und Arbeitskraft  $G_v$  zugespitzt; dabei steht die Aufrechterhaltung der Existenzbedingung des Kapitalverhältnisses, der Warencharakter der Arbeitskraft, zur Entscheidung.

Entweder Aufhebung oder Bestätigung des Warencharakters der Arbeitskraft ist das Ergebnis dieser höchsten Form des Klassenkampfes.

## 1.4 Die Produktion des relativen Mehrwerts

**Absolute Steigerung des Mehrwerts:**

$$(25) \quad (=T_{\text{not}} \ \& \ <T) \rightarrow <T_m$$

**Relative Steigerung des Mehrwerts:**

$$(26) \quad (=T \ \& \ >T_{\text{not}}) \rightarrow <T_m$$

Die Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit, innerhalb der kapitalistischen Produktion, bezweckt, den Teil des Arbeitstags, den der Arbeiter für sich selbst arbeiten muß, zu verkürzen, um grade dadurch den andren Teil des Arbeitstags, den er für den Kapitalisten umsonst arbeiten kann, zu verlängern.“ (MEW 23.340)

Die **Masse des Mehrwerts** ist das Produkt aus variablem Kapital und Rate des Mehrwerts:

$$(27) \quad C_v W_m / W_v$$

Jeder Kapitalist versucht beständig durch Steigerung der Produktivkraft der Arbeit den notwendigen Arbeitstag seines Betriebes unter den Durchschnitt zu senken, um so einen **Extramehrwert** zu erzielen:

$$(28) \quad <P(K)(C_1) \rightarrow >T_{\text{not}}(C_1) < \emptyset(T_{\text{not}}) \quad (\text{Dynamik des Kapitals})$$

$$\rightarrow (<W_m / T)(C_1) > \emptyset(W_m / T)$$

$$\rightarrow <P(K)(C_{2...n}) = P(K)(C_1)$$

$$\rightarrow (>W_m / T)(C_1) = \emptyset(W_m / T)$$

$$\rightarrow <(W_m / W_v) \ \& \ \rightarrow (28)$$

“Die Form der Arbeit vieler, die in demselben Produktionsprozeß oder in verschiedenen, aber zusammenhängenden Produktionsprozessen planmäßig neben- und miteinander arbeiten, heißt Kooperation.“ (MEW 23.344) Die Kooperation ist ein Mittel für den Kapitalisten, relativen Mehrwert zu erzeugen. Die Wirkungen der Kooperation sind folgende:

- 1) Massenkraft  $P(K_{\text{coop}})$  (als Natureigenschaft kooperativer Arbeit)

- 2)  $\text{>}W_c / G$  (Einsparung an Sachmittelwert pro Gut)
- 3)  $\text{<}I(A)$  (Steigerung der Arbeitsintensität)
- 4) Leitungsarbeit  $K_L$  wird erforderlich, die als kapitalistische nicht nur sachlich, sondern immer auch despotisch ist, weil auf die Aneignung von möglichst viel fremder Mehrarbeit gerichtet. "Der Zusammenhang ihrer Arbeiten tritt ihnen daher ideell als Plan, praktisch als Autorität des Kapitalisten gegenüber, als Macht eines fremden Willens, der ihr Tun seinem Zweck unterwirft." (MEW 23.351)

**Arbeitsteilung, Manufaktur und große Industrie** haben die gleichen Wirkungen wie die Kooperation; sie sind deren Gestaltungen und dienen alle der Produktion von relativem Mehrwert. Die Arbeitsteilung hat mehrere Formen:

1) **Manufakturmäßige Arbeitsteilung** hat den Kauf vieler  $G_v$  durch ein  $C_1$  zur Voraussetzung;

1)1) Arbeitsteilung in der **heterogenen Manufaktur** entspringt der Kombination verschiedener Handwerke:

$$(29) K_{1..L} \rightarrow [(K_{1.1} \rightarrow G_{1.1}) \& (K_{1.2} \rightarrow G_{1.2}) \& (K_{1.3} \rightarrow G_{1.3}) \& (K_{1.4} \rightarrow G_{1.4})]$$

1)2) Arbeitsteilung in der **organischen Manufaktur** entspringt der Zerlegung eines Handwerks in Teiloperationen:

$$(30) K_{1..L} \rightarrow [(K_{1.1} \rightarrow G_{1.1}) \& (K_{1.2} \rightarrow G_{1.1} \rightarrow G_{1.2}) \& (K_{1.3} \rightarrow G_{1.2} \rightarrow G_{1.3})]$$

2) **Gesellschaftliche Arbeitsteilung** vermittelt ihre Teilprodukte durch den Austauschprozeß.

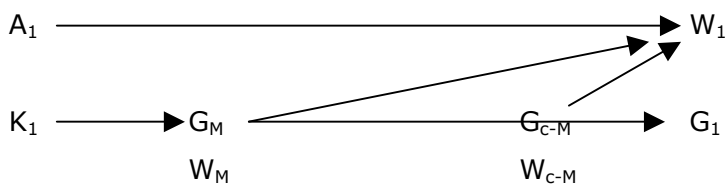
Technische Basis der Manufaktur bleibt das Handwerk und somit der Mensch. "Diese enge technische Basis schließt wirklich wissenschaftliche Analyse des Produktionsprozesses aus, da jeder Teilprozeß, den das Produkt durchmacht, als handwerksmäßige Teilarbeit ausführbar sein muß." (MEW 23.358) Die Manufakturperiode vereinfacht, verbessert und vervielfacht die Arbeitswerkzeuge durch deren Anpassung an die Sonderfunktion eines Teilarbeiters. "Sie schafft damit zugleich eine der materiellen Bedingungen der Maschinerie, die aus einer Kombination einfacher Instrumente besteht." (MEW 23.361) Das vollendetste Produkt der Manufakturperiode ist die Manufaktur, die Maschinen produziert.

Die industrielle Revolution des 18. Jahrhunderts geht von der Werkzeugmaschine aus. In ihr erscheinen die Apparate und Werkzeuge wieder, womit der Manufakturarbeiter arbeitet, aber statt als Werkzeuge des Menschen jetzt als Werkzeuge eines Mechanismus. In der Maschine ist das Werkzeug von den organischen

Schranken des Menschen emanzipiert.

Die Einführung der Werkzeugmaschine revolutioniert mit dem Arbeitsmittel den gesamten Arbeitsprozeß. Die **Maschine**  $G_M$  bearbeitet den Arbeitsgegenstand selbst; ihr Funktionieren ist ein **angeeigneter Naturprozeß**. Die konkrete Arbeit ist Bedienung der Maschine.

(31)



(Arbeitsprozeß)

(Angeeigneter Naturprozeß)

„Als Maschinerie erhält das Arbeitsmittel eine materielle Existenzweise, welche Ersetzung der Menschenkraft durch Naturkräfte und erfahrungsmäßiger Routine durch bewußte Anwendung der Naturwissenschaften bedingt.“ (MEW 23. 407)

Wenn  $t_1 :=$  Produktionszeit von Ware 1,  $t_M :=$  Lebensdauer der Maschine und  $d :=$  Koeffizient für „moralischen Verschleiß“ durch technologisches Veralten, dann beträgt die **Wertübertragung von der Maschine** auf ihr Produkt:

$$(32) \quad W_M dt_1 / t_M \quad (d \geq 1)$$

Das Kriterium der Anwendbarkeit der Maschinerie ist die Wertgröße der von ihr freigesetzten Arbeitskraft bzw. Arbeit:

$$(33) \quad W_M < W_v \quad G_M \text{ anwendbar im Kapitalismus}$$

$$(34) \quad W_M < W_{v+m} \quad G_M \text{ anwendbar im Sozialismus}$$

Im 15. Kapitel des ersten Bandes untersucht Marx den **„Größenwechsel von Preis der Arbeitskraft und Mehrwert“** in folgenden Fällen:

$$(35) \quad \overset{=}{T} \ \& \ \overset{=}{I}(K_1) \ \& \ \overset{<}{P}(K_1) \ \rightarrow \ [ \overset{=}{(W / T)} = ( \overset{>}{(W_v / T)} + \overset{<}{(W_m / T)} ) ] \ \& \ \overset{>}{W}(G_1)$$

$$(36) \quad \overset{=}{T} \ \& \ \overset{=}{I}(K_1) \ \& \ \overset{>}{P}(K_1) \ \rightarrow \ [ \overset{=}{(W / T)} = ( \overset{<}{(W_v / T)} + \overset{>}{(W_m / T)} ) ] \ \& \ \overset{<}{W}(G_1)$$

$$(37) \quad \overset{=}{T} \ \& \ \overset{<}{I}(K_1) \ \& \ \overset{=}{P}(K_1) \ \rightarrow \ [ \overset{>}{x}(G, W)_1 / T ] \ \& \ \overset{<}{(W / T)} \ \& \ \overset{=}{W}(G_1)$$

$$(37a) \quad \overset{=}{T} \ \& \ \overset{>}{I}(K_1) \ \& \ \overset{=}{P}(K_1) \ \rightarrow \ [ \overset{>}{x}(G, W)_1 / T ] \ \& \ \overset{>}{(W / T)} \ \& \ \overset{=}{W}(G_1)$$

$$(38) \quad \overset{<}{T} \ \& \ \overset{=}{I}(K_1) \ \& \ \overset{=}{P}(K_1) \ \rightarrow \ [ \overset{<}{(W / T)} = ( \overset{=}{(W_v / T)} + \overset{<}{(W_m / T)} ) ]$$

$$(38a) \quad \overset{>}{T} \ \& \ \overset{=}{I}(K_1) \ \& \ \overset{=}{P}(K_1) \ \rightarrow \ [ \overset{>}{(W / T)} = ( \overset{=}{(W_v / T)} + \overset{>}{(W_m / T)} ) ]$$

## 1.5 Der Arbeitslohn

Der Wert der Arbeitskraft erscheint im Rechtsbewußtsein als "Wert der Arbeit" oder Arbeitslohn. Durch die alltägliche Berechnung der Preise (bzw. Werte) bestimmter Teile einer Arbeitskraft nach Gebrauchsdauer (Zeitlohn) oder Gebrauchsergebnissen (Stücklohn) verschwindet das Wesen dieser Operation, der Verkauf oder vielmehr die Vermietung der Arbeitskraft, und erscheint als Preis der Arbeit oder Arbeitslohn.

$$(39) (W_v / h)(T) \quad \textbf{Stundenlohn} \\ = \text{Tageswert der Arbeitskraft} / \text{Stunden des Arbeitstages}$$

$$(40) (W_v / xG)(T) \quad \textbf{Stücklohn} = \text{Tageswert der Arbeitskraft} / \text{Stückzahl G in T}$$

Der Stücklohn ist die der kapitalistischen Produktion angemessene Form des Arbeitslohns, weil er Maß der Arbeitsintensität ist und mit steigender Konkurrenz unter den Arbeitern das Lohnniveau senkt. "Die Form des Arbeitslohns löscht also jede Spur der Teilung des Arbeitstags in notwendige Arbeit und Mehrarbeit, in bezahlte und unbezahlte Arbeit aus. Alle Arbeit erscheint als bezahlte Arbeit." (MEW 23.562) Der Stücklohn entwickelt sich zum Prämienlohn, dieser aber zum Karriere-lohn fort.

$$(41) [P(K)(N_1) > P(K)(N_2) \ \& \ W(N_1) < W(N_2)] \ \& \\ [(G,W)(N_1) = (G,W)(N_2)]$$

Als nationale Werte sind  $W(N_1)$  und  $W(N_2)$  verschieden, als Werte auf dem Weltmarkt sind sie gleich. Der Austausch zwischen beiden Nationen bedeutet Übertragung von Arbeitszeit auf die produktivere Nation auf Kosten der unproduktiveren. Dieser ökonomische Mechanismus ist der gleiche wie der zur Realisation relativen Extramehrwerts, jetzt aber auf Weltmarktebene (vgl. Formel (28)).

## 1.6 Der Akkumulationsprozeß des Kapitals

Bei unproduktiver Konsumtion des gesamten Mehrwerts  $W_m = \Delta$  findet **einfache Reproduktion** des Kapitals statt, bei Spaltung des Mehrwerts  $\Delta$  in Revenue  $\Delta_R$  und Zusatzkapital  $\Delta_C$  **erweiterte Reproduktion (Akkumulation, Konzentration)** des Kapitals.

$$(42) W_m = \Delta = \Delta_R + \Delta_C$$

- (43)  $\Delta_c / \Delta$                       **Akkumulationsrate**  
 (44)  $C' = C + \Delta_c$                 **akkumuliertes Kapital**

Bei gegebener Akkumulationsrate wachsen größere Kapitale schneller als kleinere. Zentralisation ist die Zusammenfassung mehrerer Kapitale zu einem Kapital. Das Verhältnis der Produktionsmittel  $G_c$  zur Anzahl der Arbeitskräfte  $G_v$  heißt **technische Zusammensetzung des Kapitals**; das Verhältnis ihrer Werte **Wertzusammensetzung**; sie heißt **organische Zusammensetzung**, insofern sie die Änderungen der technischen widerspiegelt.

- (45)  $(G_c / G_v)(C_1)$                 technische Zusammensetzung des Kapitals  
 (46)  $(W_c / W_v)(C_1)$                 Wertzusammensetzung des Kapitals  
 (47)  $(G_c / G_v)^< \rightarrow (W_c / W_v)^<$                 organische Zusammensetzung

Die kapitalistische Produktion des relativen Mehrwerts erzeugt eine relative Übervölkerung, die den wechselnden Verwertungsbedingungen des Kapitals als industrielle Reservearmee dient und deren Gewicht im Verhältnis zur aktiven Arbeiterarmee die Löhne reguliert. Bedeutet  $G_v$  die Gesamtarbeitskraft der Arbeiterklasse und  $G_v$  den von der Kapitalistenklasse konsumierten Teil der Gesamtarbeitskraft (= **aktive Arbeiterarmee**), dann ist  $(G_v - G_v)$  die **industrielle Reservearmee** und  $(G_v / G_v)$  die Beschäftigungsrate. Akkumulation und Preis der Arbeitskraft sind wie folgt vermittelt:

- (48)  $^<C \rightarrow ^<C_v \rightarrow (W_v := ^<xG_0) \rightarrow ^<W_v > W_M$   
 $\rightarrow (^<(G_c / G_v) \rightarrow ^<(W_c / W_c)) \rightarrow ^<P(K) \& ^>(G_v / G_v)$   
 $\rightarrow (W_v := ^>xG_0) \rightarrow ^<(W_m / W_v) \rightarrow (48)$

Steigende bzw. sinkende Anzahl der aktiven Arbeitskräfte erzeugt steigenden bzw. sinkenden Preis der Arbeitskraft, weil Umfang der industriellen Reservearmee und somit das Angebot an Arbeitskraft sinkt bzw. steigt. Die kapitalistische Klasseneinteilung des Proletariats in aktive Arbeiterarmee und industrielle Reservearmee ist durch Verkauf der Arbeitskraft gegeben. Als industrielle Reservearmee ist der Teil des Proletariats definiert, der seine Arbeitskraft nicht verkaufen kann. Die industrielle Reservearmee hat mannigfache Erscheinungsformen:

- 1) unregelmäßige Arbeiter,
- 2) latente Übervölkerung, z.B. auf dem Land und als Hausfrauen,
- 3) fluktuierende Reservearmee, z.B. Ausländer,
- 4) freigesetzte Arbeiter und Arbeitslose,

5) Soldaten, Polizisten, Schüler usw. (organisierte Formen).

Die Teilung des Proletariats in aktive Arbeiterarmee und industrielle Reservearmee entspringt dem kapitalistischen Verwertungs- und Akkumulationszwang. Die Vereinigung von aktiver Arbeiterarmee und industrieller Reservearmee im Interesse des Proletariats bedeutet revolutionäre Aufhebung des Warencharakters der Arbeitskraft und somit der Ausbeutung. Die Vereinigung von aktiver Arbeiterarmee  $G_v$  und industrieller Reservearmee ( $G_v - G_v$ ) im Interesse beider ergibt die **vereinigte Gesamtarbeitskraft**  $\sqrt{G_v}$  einer Gesellschaft. Sie entsteht durch gleichmäßige Verteilung vorhandener Arbeit auf alle Arbeitskräfte; historisch möglich ist sie dann, wenn folgende Bedingung erfüllt ist:

$$(49) [P(K)(C) = P(K)(G_v)] \& [(\sqrt{G_v} = G_v + (G_v - G_v))] \\ \& [P(K)(\sqrt{G_v}) > P(K)(C)].$$

## 2 Der Zirkulationsprozeß des Kapitals

### 2.1 Die Metamorphosen des Kapitals

Jedes industrielle Kapital  $C_{ind}$  existiert in den drei Gestalten von Geldkapital  $C_0$ , produktivem Kapital  $C_{pro}$  und Warenkapital  $C_w$ .

$$(50) C_{ind} = C_0 + C_{pro} + C_w$$

$$(51) C_{pro} = C_c + C_v$$

Jede dieser Gestaltungen des industriellen Kapitals beschreibt ihren eigentümlichen Kreislauf; diese drei Kreisläufe bilden nicht nur ein verschlungenes Nacheinander, sondern auch ein gleichzeitiges Nebeneinander:

$$(52) ( )_0 = ( )_{c+v}; (G_{c+v}) \rightarrow '( )_1 = '( )_0; \dots \\ (G_{c+v}) \rightarrow '( )_1 = '( )_0; ( )_0 = ( )_{c+v}; (G_{c+v}) \rightarrow \dots \\ '( )_1 = '( )_0; ( )_0 = ( )_{c+v}; (G_{c+v}) \rightarrow '( )_1 = \dots$$

d.h. Kreislauf des Geld-, Produktiv- und Warenkapitals.

Das Geldkapital kennt noch zwei spezielle Kreisläufe mit besonderen Endphasen:

$$(53) \dots(G_{c+v})_{Gold} \rightarrow '( )_0 \quad \text{Goldindustrie}$$

$$(54) \dots(G_{c+v})_{Dienst} = '( )_0 \quad \text{Dienstleistungsindustrie}$$

Wenn die Zirkulationszeit  $t_{zir}$  eines Kapitals sinkt, nimmt auch sein Geld- und Warenkapital  $C_{0+w}$  ab und steigt sein produktives Kapital  $C_{pro}$ ; umgekehrt, umgekehrt:

$$(55) \quad \downarrow t_{zir} \rightarrow \downarrow C_{0+w} \rightarrow \uparrow C^{pro}$$

Die reinen Zirkulationskosten bilden einen Abzug vom Mehrwert und setzen sich wie folgt zusammen:

$$(56) \quad (G_{c+v})_{zir} \rightarrow [( )_1 = ( )_0] \quad \text{Kauf und Verkauf}$$

$$(57) \quad (G_{c+v})_{Buch} \rightarrow i[( )_1 = ( )_0] \quad \text{Buchhaltung und Kalkulation}$$

$$(58) \quad G, W)_0 \quad \text{Geld als tote Kosten der Warenproduktion überhaupt}$$

**Aufbewahrungskosten** und **Transportkosten** steigern nur dann die Wertgrößen der Waren, wenn sie gesellschaftlich notwendig sind. Transportkosten sinken für die einzelne Ware, steigen aber insgesamt, erstens durch die Verwandlung fast aller Produkte in Waren, und zweitens durch die Herstellung des Weltmarktes.

## 2.2 Der Umschlag des Kapitals

„Der Kreislauf des Kapitals, nicht als vereinzelter Vorgang, sondern als periodischer Prozeß bestimmt, heißt sein Umschlag.“ (MEW 24.156) Die **Umschlagszeit**  $t_u$  eines Kapitals setzt sich zusammen aus Produktionszeit  $t_{pro}$  und **Zirkulationszeit**  $t_{zir}$ :

$$(59) \quad t_u = t_{pro} + t_{zir} \quad \text{Umschlagszeit}$$

$$(60) \quad t_{pro} \geq t(K) \quad \text{Produktionszeit}$$

Die **Umschlagszahl**  $u$  bezeichnet die Anzahl der Umschläge eines Kapitals  $C$  in einem Jahr:

$$(61) \quad u(C) = 1 \text{ Jahr} / t_u(C)$$

Das konstante Kapital  $C_c$  zerfällt in **konstantes zirkulierendes**  $C_{c.zir}$  (Rohstoffe, Energie etc.), das seiner Naturalform nach ganz in das Produkt übergeht, und konstantes fixes Kapital  $C_{c.fix}$ , das nur allmählich während mehrerer Produktionsperioden  $t_{pro}$  auf die Produkte übertragen wird. Die Wertübertragung des fixen Kapitals geschieht wie bei der Maschine (vgl. Formel (32)). Das konstante zirkulierende Kapital und das variable Kapital faßt Marx als **zirkulierendes Kapital**  $C_{zir}$  zusammen:



$$(62) C_c = C_{c.\text{fix}} + C_{c.\text{zir}}$$

$$(63) C_{\text{zir}} = C_{c.\text{zir}} + C_v$$

$$(64) C_v = C_{c.\text{fix}} + C_{c.\text{zir}} + C_v$$

Das Produkt aus Rate des Mehrwerts  $W_m / W_v$ , und Umschlagszahl  $u$  ist die **Jahresrate des Mehrwerts**:

$$(65) uW_m / W_v$$

Nach Ablauf der ersten Umschlagszeit  $t_u$  eines Kapitals fließt dem Kapitalisten in regelmäßigen Abständen von der Länge der Produktionsperiode  $t_{\text{pro}}$  das für je eine  $t_{\text{pro}}$  nötige Kapital plus Mehrwert in Geldform zurück.

Ein **Zyklus** ist eine Anzahl zusammenhängender Umschläge, deren Gesamtdauer sich nach der Abschreibungsperiode des fixen Kapitals richtet. "Durch diesen eine Reihe von Jahren umfassenden Zyklus von zusammenhängenden Umschlägen, in welchen das Kapital durch seinen fixen Bestandteil gebannt ist, ergibt sich eine materielle Grundlage der periodischen Krisen, worin das Geschäft aufeinanderfolgende Perioden der Abspannung, mittleren Lebendigkeit, Überstürzung, Krise durchmacht. Es sind zwar die Perioden, worin Kapital angelegt wird, sehr verschiedene und auseinanderfallende. Indessen bildet die Krise immer den Ausgangspunkt einer großen Neuanlage." (MEW 24.185)

## 2.3 Die Zirkulation und Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals

Die **Reproduktionsschemata** betrachten nicht nur Wert-, sondern gleichermaßen Stoffersatz des gesellschaftlichen Organismus. Das **jährliche Gesamtprodukt** einer Gesellschaft sei  $(G,W)_{I+II}$ , wobei I die Produktions- und II die Konsumtionsmittel bezeichnet. Der Wert des Gesamtprodukts  $W_{I+II}$  setzt sich wie der Wert jeder Einzelware zusammen aus dem Wert der übertragenen Produktionsmittel  $W_c$ , dem Wert der Arbeitskraft  $W_v$  und dem Mehrwert  $W_m$ . Also setzt sich das jährliche Gesamtprodukt zusammen aus  $(G,W)_{I.(c+v+m)}$  und  $(G,W)_{II.(c+v+m)}$ . Zur Vereinfachung der Formeln notieren wir im Folgenden nur die Indices der Warenformeln:  $I.(c+v+m) + II.(c+v+m)$ .

Die beiden Produktionsabteilungen der Gesellschaft (Abteilung I: Produktionsmittel,

Abteilung II: Konsumtionsmittel) müssen ihren Stoffwechsel untereinander durch Austausch vollziehen und zugleich ihr Wertprodukt realisieren. Abteilung I braucht Konsumtionsmittel für die Arbeiter und Kapitalisten in dieser Sphäre; diese Konsumtionsmittel kann nur Abteilung II liefern. - Abteilung II muß ihre verschlissenen Produktionsmittel ersetzen, die wiederum nur Abteilung I liefern kann. Selbstversorger ist Abteilung I bezüglich ihrer eigenen Produktionsmittel und Abteilung II bezüglich der Konsumtionsmittel für ihre Arbeiter und Kapitalisten.

Der gesamte übertragene Wert (= c) und die diesem Wertteil entsprechende Produktenmenge der Gesellschaft muß sich gegen das Gesamtprodukt von Abteilung I austauschen:

$$(66) \quad I.c + II.c = I.c + I.v + I.m$$

$$II.c = I.v + I.m$$

### Einfache Reproduktion

1) Der **Umsatz innerhalb Abteilung II**, welche in notwendige Lebensmittel (a) und Luxusmittel (b) zerfällt, spielt sich ab zwischen der Arbeiterklasse A-II, die notwendige Lebensmittel (a) konsumiert, und der Kapitalistenklasse C-II, die Luxusmittel (b) und notwendige Lebensmittel (a) konsumiert:

$$(67) \quad A-II: v.II.(a+b) = II.a.(v+m.1) \qquad (m = m.1 + m.2)$$

$$(68) \quad C-II: m.II.(a+b) = II.a.m.2 + II.b.(m+v)$$

Die Arbeiter von Abteilung II tauschen die gesamte Arbeitskraft dieser Abteilung gegen notwendige Konsumtionsmittel II.a von der Wertgröße  $v+m.1$ . Die Kapitalistenklasse der Abteilung II tauscht das gesamte Mehrprodukt  $m$  der Abteilung II gegen notwendige Konsumtionsmittel II.a von der Wertgröße  $m.2$  und das gesamte neugeschaffene Produkt der Luxusmittelabteilung II.b von der Größe des Neuwerts  $m+v$ . - Die Aufspaltung des Mehrwert von II.a in zwei Teile ist notwendig, weil er teils an die Arbeiter von Abteilung II.b, teils an die Kapitalisten von II.a+b geht.

2) Die Umsätze sind durch die **Geldzirkulation** vermittelt.

Es sei  $c = c.1 + c.2 + c.3$  und  $m = m.1 + m.2$ .

Es können z.B. zwei Geldvorschüsse  $x$  und  $y$  der beiden Kapitalistenklassen C-I und C-II folgende Kreisläufe beschreiben:

$$(69) \quad C-I: x = v.I \qquad C-II: y = I. m. 1$$

$$A-1: x = II.c.1 \qquad C-I: y = II.c.2$$

$$\begin{array}{ll} \text{C-II: } x = \text{I.v} & \text{C-II: } y = \text{I.m.2} \\ & \text{C-I: } y = \text{II.c.3} \end{array}$$

d.h.

- C-I schießt Lohn für Arbeiterklasse I vor,
- A-I kauft Konsumtionsmittel II von Wertgröße c.1,
- C-II kauft Produktionsmittel I von Wertgröße v und C-I besitzt sein variables Kapital in Geldform wieder,
- C-II schießt Geld y für Produktionsmittel I von Wertgröße m.1 vor,
- C-I kauft Konsumtionsmittel II von Wertgröße c.2,
- C-II kauft Produktionsmittel I von Wertgröße m.2,
- C-I kauft Konsumtionsmittel II von Wertgröße c.3, so daß C-II seinen Geldvorschuß y zurückerhält und sein gesamtes konstantes Kapital in Naturalform ersetzt hat.

Vorstehende Umsätze erfüllen die einfache Reproduktionsgleichung:

$$\begin{array}{l} \text{II.c.1} + \text{III.c.2} + \text{II.c.3} = \text{I.v} + \text{I.m.1} + \text{I.m.2} \\ x + y + y = x + y + y \end{array}$$

3) Das **konstante Kapital der Abteilung I**, seine Produktionsmittel also, sind Produkt derselben Abteilung:

$$(70) \text{ c.I} = \text{I.c}$$

4) Das **Neuprodukt beider Abteilungen** wird durch das Gesamtprodukt der Abteilung II ersetzt:

$$(71) \text{ I.(v+m)} + \text{II.(v+m)} = \text{II.(c+v+m)}$$

5) Der **Ersatz des fixen Kapitals der Abteilung II**: Unter der Voraussetzung, daß die Lebensdauer des fixen Kapitals  $t_{\text{fix}} > 1$  Jahr, zerfällt C-II in zwei Unterklassen: C-II(1), die im laufenden Jahr ihr  $C_{\text{fix}}$  ersetzen muß, und C-II(2), die im laufenden Jahr die Abschreibungen für Verschleiß von  $C_{\text{c.fix}}$  als Investitionsfond akkumuliert. Dieser Fond wird auf folgendem Weg mit dem von C-II(1) verausgabten Geld aufgefüllt:

$$\begin{array}{l} (72) \text{ C-II(1): } y = \text{I.m.1} \\ \text{C-I: } y = \text{II(2).c.fix} \\ \text{C-II(2): } y = \text{Fond} \end{array}$$

Der Teil der Kapitalistenklasse C-II(1), der sein fixes Kapital erneuern muß, kauft Produktionsmittel I von der Wertgröße m.1 mit einer Geldsumme y. Damit kauft die

Kapitalistenklasse C-I Konsumtionsmittel II von der Wertgröße  $c_{\text{fix}}$  von dem Teil der Kapitalistenklasse C-II(2), der damit den vom fixen Kapital übertragenen Wertanteil seiner Produkte auf dem Markt realisiert. C-II(2) kann diesen fixen Wertteil nur realisieren, weil C-II(1) den angesammelten Geldfond in die Zirkulation wirft.

---

Bei erweiterter Reproduktion wird der Mehrwert aufgeteilt:

$$\begin{aligned}
 m &= m.c && \text{(extra } C_c) \\
 &+ m.v && \text{(extra } C_v) \\
 &+ m.R && \text{(Revenue der Kapitalistenklasse)}
 \end{aligned}$$

Dies eingesetzt in Formel (66) ergibt:

$$\begin{aligned}
 (73) \quad \text{II}.c + \text{II}.m.c &= (\text{I}.v + \text{I}.m.v) + \text{I}.m.R \\
 \text{II}.c' &= \text{I}.v' + \text{I}.m.R
 \end{aligned}$$

Wendet man auf diese Formel der erweiterten Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals die Formel von der wachsenden organischen Kapitalzusammensetzung an, so zeigt sich, wenn man die Kapitalistenrevenue vernachlässigt, daß die linke Seite der Gleichung zum wachsenden Anteil des konstanten Kapitals, die rechte Seite zum relativ sinkenden Anteil des variablen Kapitals zählt. Die Gleichgewichtsbedingung an sich erfordert eine dem wachsenden Anteil der Produktionsmittel entsprechende Erhöhung des Massenkonsums. Da das Verwertungsprinzip des Kapitals aber eine möglichst hohe Mehrwertrate, mithin Senkung der Wertgröße der Arbeitskraft erfordert, sind der Erweiterung der Massenkonsumtion im kapitalistischen Reproduktionsprozeß enge Schranken gesetzt. Im Kapitalismus stört der technische Fortschritt (steigende organische Zusammensetzung des Kapitals) also das Gleichgewicht, bzw. die Gleichgewichtsbedingung bremst den technischen Fortschritt. Gleichgewicht und technischen Fortschritt kann der demokratische Staat zeitweise dadurch aufrechterhalten, daß er massiv als Käufer auftritt und dem Reproduktionsprozeß eine große Menge von Gütern entzieht. Ökonomisch gesehen sind Rüstungsgüter Konsumtionsmittel.

Das **Gesamtschema der erweiterten Reproduktion** läßt sich folgendermaßen darstellen:

$$\begin{aligned}
 (74) \quad \text{I}.c + \text{I}.m.c + \text{I}.v &+ \text{I}.m.v + \text{I}.m.R \\
 \text{II}.c.1 + \text{II}.m_c + \text{II}.c.2 &+ \text{II}.v + \text{II}.m_v + \text{II}.m_R
 \end{aligned}$$

$$\text{II}.c' = \text{I}.v' + \text{I}.m_R$$

### 3 Der Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion

#### 3.1 Die Verwandlung des Mehrwerts in Profit und der Rate des Mehrwerts in Profitrate

Die **Produktionskosten** einer Ware können unter doppeltem Gesichtspunkt gesehen werden vom Standpunkt des Kapitals und vom Standpunkt der Arbeit. Vom kapitalistischen Standpunkt aus kostet die Ware soviel, wie Kapital zu ihrer Herstellung vorgeschossen werden muß, also  $W_{c+v}$ ; vom Standpunkt der Arbeit her betrachtet messen sich die wirklichen Produktionskosten einer Ware durch die in ihr vergegenständlichte Arbeit, also  $W_{c+v+m}$ . Der Wertteil  $W_{c+v}$  einer Ware heißt ihr **Kostpreis**.

Der **Profit** ist der Mehrwert, betrachtet als Überschuß über das vom Kapitalisten vorgeschossene Gesamtkapital:

(75) $W_m (C)$	<b>Profit</b>
(76) $W_m / C$	<b>Profitrate</b>
(77) $uW_m / C$	<b>Jahresprofitrate</b>

Die Jahresprofitrate steigt, wenn die Umschlagszeit, der Wert der Produktionsmittel oder der Wert der Arbeitskräfte sinken:

$${}^>t_u \rightarrow {}^<(uW_m / C) ; {}^>W_c \rightarrow {}^<(uW_m / C) ; {}^>W_v \rightarrow {}^<(uW_m / C).$$

#### 3.2 Allgemeiner Profit (Durchschnittsprofit)

Zwei gleich große Kapitale mit gleicher Mehrwertrate haben verschiedene Profitraten, wenn 1) ihre organische Zusammensetzung oder 2) ihre Umschlagszeiten ver-

schieden sind: ( $C_1=C_2$ )

$$(78) \quad 1) \quad t_u(C_1) = t_u(C_2) \ \& \ (W_c / W_v)(C_1) < (W_c / W_v)(C_2) \rightarrow \\ (uW_m / C_1) > (uW_m / C_2)$$

$$(79) \quad 2) \quad t_u(C_1) < t_u(C_2) \ \& \ (W_c / W_v)(C_1) = (W_c / W_v)(C_2) \rightarrow \\ (uW_m / C_1) > (uW_m / C_2)$$

Durch Konkurrenz zwischen individuellen Kapitalen werden die verschiedenen Profitraten der einzelnen Kapitale zur **allgemeinen Profitrate**  $\emptyset(uW_m / C)$  ausgeglichen. (Der Einfachheit halber nehmen wir an, das gesellschaftliche Gesamtkapital bestehe aus zwei Einzelkapitalen  $C_1$  und  $C_2$ .)

$$(80) \quad (uW_m / C_1) < (uW_m / C_2) \rightarrow \text{>}x(C_1) \ \& \ \text{<}y(C_2) \ \& \ \text{=}(C_1+C_2) \rightarrow \\ \text{>}x(G,W)_1 \ \& \ \text{<}y(G,W)_2 \rightarrow (W_1 := \text{<}xG_0) \ \& \ (W_2 := \text{>}yG_0) \\ \rightarrow [(uW_m / C_1) / (uW_m / C_2)] = (1+z) \ \& \ (z=0) \\ \rightarrow \emptyset(uW_m / C) \\ \underline{\quad} \ (z \neq 0) \rightarrow (80)$$

Ein individuelles Kapital  $C_1$  multipliziert mit der allgemeinen Profitrate ergibt seinen **allgemeinen Profit**  $\emptyset(uW_m(C_1))$ , den dies Kapital pro Jahr abwirft:

$$(81) \quad C_1 \emptyset(uW_m / C) = \emptyset(uW_m(C_1))$$

Der **Produktionspreis** ist der kapitalistisch modifizierte Wert eines Kapitals, sein kapitalistischer Stellenwert  ${}^sW$ . Er setzt sich zusammen aus Kostpreis und allgemeinem Profit:

$$(82) \quad {}^sW(C_1) := W_{c+v} + \emptyset(uW_m(C_1)) \quad \text{Jahresproduktionspreis } C_1$$

Der **Produktionspreis** von Ware 1  ${}^sW_1$  ergibt sich aus dem Jahresproduktionspreis von Kapital 1  ${}^sW(C_1)$  geteilt durch die Anzahl der Warensorte 1,  $x(G,W)_1$ :

$$(83) \quad {}^sW_1 := {}^sW(C_1) / x(G,W)_1$$

Die **kapitalistisch produzierte Ware** ist also Einheit ihres Gebrauchsgegenstandes und Produktionspreises:

$$(84) \quad (G, {}^sW)_1$$

In der einfachen Warenproduktion regelt der Wert, in der kapitalistischen der Produktionspreis die **Marktpreise** der Waren. Unter der Voraussetzung, daß die Lebenshaltungskosten und der Arbeitstag konstant sind, bewirkt eine **allgemeine Erhöhung des Arbeitslohnes** ein Sinken der allgemeinen Profitrate:

$$(85) \quad \emptyset(W_v)^{<} \rightarrow \emptyset(uW_m / C)^{>}$$

Steigt W allgemein, bleibt der Durchschnitt aller Produktionspreise konstant; die Jahresproduktionspreise der durchschnittlich zusammengesetzten Kapitale bleiben konstant; bei Kapitalen  $C_2$  mit niedriger organischer Zusammensetzung steigen die Jahresproduktionspreise, bei Kapitalen  $C_3$  mit hoher organischer Zusammensetzung fallen die Jahresproduktionspreise:

(85)

$$\begin{aligned} (C_1(G,W)_{c/v} = \emptyset(C(G,W)_{c/v})) &\rightarrow (W_{v+c}(C_1)^{<} + \emptyset(uW_m(C_1))^{>} = {}^sW(C_1)^{=}) \\ (C_2(G,W)_{c/v} < \emptyset(C(G,W)_{c/v})) &\rightarrow (W_{v+c}(C_2)^{<} > W_{v+c}(C_1)^{<} \rightarrow {}^sW(C_1)^{<}) \\ (C_3(G,W)_{c/v} > \emptyset(C(G,W)_{c/v})) &\rightarrow (W_{v+c}(C_3)^{<} < W_{v+c}(C_1)^{<} \rightarrow {}^sW(C_1)^{>}) \end{aligned}$$

### 3.3 Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate

Das Steigen der organischen Zusammensetzung bewirkt eine Tendenz zum Fall der Profitrate:

$$(86) \quad {}^= (W_m / W_v) \& {}^{<} (W_c / W_v) \rightarrow {}^{>} (uW_m / C)$$

Löst man die allgemeine Jahresprofitrate in die Wertgrößen auf, aus denen sie sich zusammensetzt, ergibt sich:  $\emptyset(uW_m / W_c + W_v)$ .

Diese Rate fällt, wenn  $W_c$  im Verhältnis zu  $W_v$  steigt; das ist der **tendenzielle Fall der Profitrate**.

Diese Rate **steigt**, wenn

- 1) der Mehrwert im Verhältnis zum variablen Kapital (Rate des Mehrwerts)  $W_m/W_v$  steigt;
- 2) der Wert der Arbeitskraft  $W_v$  sinkt;
- 3) der Wert der Produktionsmittel  $W_c$  sinkt (Ökonomie des konstanten Kapitals).

Der auswärtige Handel ist ein Hebel, die Senkung von  $W_c$  und  $W_v$  zu bewirken. Durch Steigen der organischen Zusammensetzung werden Arbeitskräfte freigesetzt

(relative Übervölkerung). "Andererseits öffnen sich neue Produktionszweige, besonders auch für Luxuskonsumtion, die eben jene relative, oft durch Überwiegen des konstanten Kapitals in andren Produktionszweigen freigesetzte Bevölkerung als Basis nehmen, ihrerseits wieder auf Überwiegen des Elements der lebendigen Arbeit beruhen und erst nach und nach dieselbe Karriere wie die andren Produktionszweige durchmachen." (MEW 25.246) Alle dem tendenziellen Fall der Profitrate **entgegenwirkenden Tendenzen** lassen sich auf obige drei Fälle reduzieren: Steigerung von  $W_m$ , Senkung von  $W_v$  und  $W_c$ .

Fall der Profitrate und wachsende Ausbeutungsrate sind bloß kapitalistischer Ausdruck für das Wachsen der Produktivkraft der Arbeit, welches im Kapitalismus sich krisenhaft vollzieht.

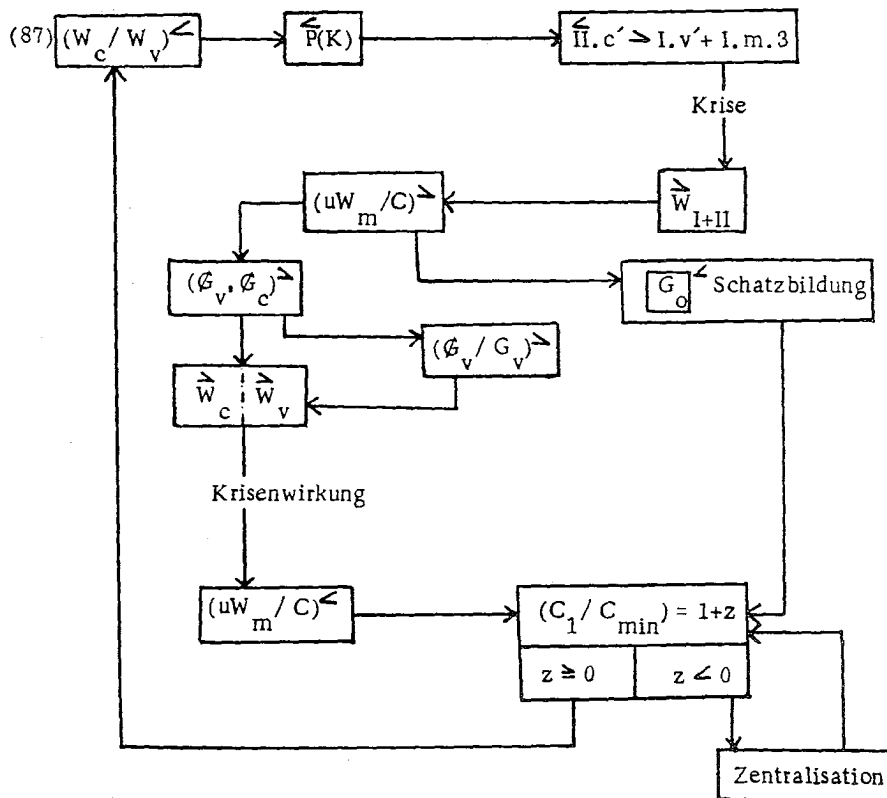
- 1) **Krisenursache:** der Widerspruch zwischen Ausdehnbarkeit der Produktion (= Produktionsbedingung des Mehrwerts) und Konsumbeschränkung der Massen (= Realisierungsschranke des Mehrwerts);
- 2) **Krise:** akuter Fall der Profitrate; ein größeres Kapital wirft jetzt soviel Mehrwert ab wie vor der Krise ein kleineres;
- 3) **Krisenwirkung:** die Entwertung des konstanten und variablen Kapitals hat Platz geschaffen für neue Akkumulation und läßt die Profitrate wieder steigen.

"Die **wahre Schranke** der kapitalistischen Produktion ist **das Kapital selbst...**"  
(MEW 25.260)



### 3.4 Das Handelskapital

Das Handelskapital  $C_h$  ist ein individuelles Kapital, das nur in den Gestalten des



Geld- und Warenkapitals existiert. Ist  $C_w = 0$ , bestimmt das Handelskapital sich näher an Geldhandlungskapital  $C_{h,0}$ , welches hier rein, d.h. ohne Kreditwesen, betrachtet wird.

(88)  $C_h = C_{h,w} + C_{h,0}$  Handelskapital

(89)  $C_{h,w} = C_o + C_w$  Warenhandlungskapital

(90)  $C_{h,0} = C_o$  Geldhandlungskapital

Die allgemeine Jahresprofitrate steigt, wenn 1) Handelskapital  $C_h$  existiert, 2) der Anteil von Geld- und Warenkapital dadurch verringert wird und 3) seine Umschlagszahl  $u$  steigt:

(91)  $C_h \rightarrow >t_{zir} \rightarrow <u \rightarrow <\emptyset(uW_m / C)$

(92)  $C_h \rightarrow >C_{o+w} \rightarrow <C_{pro} \rightarrow <W_m \rightarrow <\emptyset(uW_m / C)$

$$(93) \quad \prec u(C_h) \rightarrow \succ C_h \rightarrow \succ C_{o+w} \rightarrow \prec C_{pro} \rightarrow \prec C_v \rightarrow \prec W_m \rightarrow \prec \emptyset(uW_m / C)$$

Bei der Spezialisierung einiger Kapitale auf besondere Kapitalfunktionen handelt es sich um eine gesellschaftliche Arbeitsteilung unter den Kapitalen zwecks Erhöhung der allgemeinen Jahresprofitrate, was eine entsprechende Teilung des Gesamtkapitals unter die verschiedenen Kapitalarten bedeutet. Es bestehe das gesellschaftliche Gesamtkapital zu 80% aus industriellem Kapital und zu 20% aus Handeiskapital. Die Rate des **industriellen** wie des **kommerziellen Profits** ist beide Male die allgemeine Profitrate. Dem Handelskapital fällt 20% des Profits zu, dem industriellen Kapital 80%. Der **Industriepreis** einer Ware ist ihr Kostpreis plus dem industriellen Profit.

### 3.5 Das zinstragende Kapital

Das **zinstragende Kapital**  $C_z$  ist die Form des Kapitals, in der es veräußert werden kann und somit als Kapital zur Ware wird. Kapital war definiert als Prozeß des sich verwertenden Warenwertes:  $C := (G, W)_0 \dots '(G, W)_0$ ; dabei gilt, daß  $d(G_0)$  die Differenz von  $G_0$  und  $'G_0$  ist.

Der Gebrauchswert der Ware Kapital besteht in dem zusätzlichen Geldquantum  $d(G_0)$ , das der Verwertungsprozeß des Kapitals einbringt; der 'Wert der Ware Kapital' besteht in der Wertgröße  $d(W_0) = W_m$  dieses zusätzlichen Geldquantums:

$$(94) \quad (G, W)(C) = d(G, W)_0$$

Die besondere Form der Veräußerung des Kapitals ist der **Kredit**. Zwischen Kreditgeber und Kreditnehmer findet ein Austauschprozeß nur durch die Teilung des Profits bzw. Mehrwerts in Zins  $d_z$  und **Unternehmergewinn**  $d_u$  statt. Der Kreditgeber bleibt Eigentümer seines Kapitals; dies wechselt, indem es auf bestimmte Zeit verliehen wird, für die Laufzeit des Kredits lediglich seinen Besitzer. Ein Geldkapitalist kann sein Geld nur dann als zinstragendes Kapital  $C_z$ , das  $d_z$  abwirft, anwenden, wenn es vom praktischen Kapitalisten (Unternehmer) zur Aneignung von Mehrarbeit angewandt wird und als Unternehmer-Kapital  $C_u$  den Unternehmergewinn  $d_u$  abwirft. Dies gilt streng nur bei gesamtgesellschaftlicher Betrachtungsweise. Jedes individuelle Kapital  $C_1$  wird, wegen der Existenz von  $C_z$ , doppelt berechnet, als  $C_z$  und als  $C_u$ . In der Tat hat es beide Funktionen auch dann, wenn sie in der Hand eines Kapitalisten vereinigt sind.

$$(95) \quad C_1 := (C_z, C_u)$$

$$\begin{aligned}
(96) \quad C_z(C_1) &\rightarrow (G,W)_0 + d_z \rightarrow \\
&C_u(C_1) \rightarrow (G,W)_0 = (G,W)_{c+v} \rightarrow \mathfrak{G}_{c+v} \rightarrow (G,W)_1 = (G,W)_0 \\
&\& (W_0 = W_{0+m}) \& (W_m = d_z + d_u) \& C_u := d_u \& C_z := (G,W)_0 + d_z \\
&\rightarrow (96)
\end{aligned}$$

Die Teilung des Profits in Zins und Unternehmergewinn unterliegt keinem Gesetz; sie wird allein durch Konkurrenz bestimmt. Während für das geliehene Kapital  $C_u$  der Produktionsprozeß, d.h. die Kontrolle über die unmittelbare Ausbeutung entscheidend ist und die Aneignung von  $d_u$  ermöglicht, abstrahiert das zinstragende Kapital  $C_z$  völlig

vom Produktionsprozeß. Im zinstragenden Kapital ist der Fetischcharakter der Ware, das Verhältnis eines Dinges zu sich selbst, vollendet. Das Wertding  $G_0$  scheint die Natureigenschaft zu besitzen, sich selbst um  $d(G_0)$  zu vermehren.

Die Existenz des zinstragenden Kapitals ermöglicht die Bildung fiktiver Kapitale: jede regelmäßige Geldeinnahme kann als Zins eines Kapitals vorgestellt werden; wird der Rechtsanspruch auf die Geldeinnahme verkauft, realisiert sich das **fiktive Kapital**  $iC$  als Kaufpreis dieses Anspruchs und wird errechnet als

$$(97) \quad iC := \text{Geldeinnahme} \text{ mal } 100 / \text{Zinsfuß}$$

Steigt der Zinsfuß, fällt das fiktive Kapital; umgekehrt, umgekehrt.

Das **Wechselziehen** ist Gewährung eines Geschäftskredits, das **Wechseldiskontieren** ein am Zinsfuß orientiertes Geldhandelsgeschäft, welches Kreditgeld (den Wechsel) in Bargeld eintauscht unter Abzug des Zinses für die restliche Laufzeit des Wechsels. Dieser Zinsabzug vom Nominalbetrag des Wechsels heißt **Diskonto**. Am Fälligkeitstag muß der Nominalbetrag des Wechsels vom Schuldner beglichen werden.

**Bankkapital**  $C_b$  ist die Verschmelzung von zinstragendem Kapital mit dem Geldhandelskapital:

$$(98) \quad C_b := C_{h.0} + C_z$$

**Finanzkapital**  $C_f$ , das die ökonomische Grundlage der imperialistischen Bourgeoisie bildet, entsteht aus der Verschmelzung von Bankkapital und industriellem Kapital:

$$(99) \quad C_f := C_b + C_{ind}$$

Das **Monopolkapital**  $C_{\text{mon}}$  ist die Auflösungsform des Kapitals. In ihr sind **Finanzkapital und Grundeigentum vereinigt**. Der Monopolprofit, der über dem Durchschnittsprofit liegt, enthält zusätzlich staatlich umverteilte Wertgrößen sowie Grundrente.

Der Staat ist der ideelle Gesamtkapitalist, der die allgemeinen gesellschaftlichen Bedürfnisse der Kapitalverwertung sicherzustellen hat. Den höchstentwickelten Kapitalformen, dem Finanz- und dem Monopolkapital, gelingt es immer mehr, die niederen Kapitalformen aus der staatlichen Interessenvertretung zu verdrängen und die im Staat zentralisierte Gewalt der Gesellschaft einseitig ihren Verwertungsinteressen dienstbar zu machen. Durch die Zentralisation der Monopolkapitale entwickelt sich die Tendenz, staatlichen Leitungsorganen, ähnlich Vorstand und Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft, Verwertungsfunktionen der Monopolkapitale zu übertragen. Diese Tendenz meint der Ausdruck "staatmonopolistischer Kapitalismus".

Im zinstragenden Kapital zeigt sich das Kapitaleigentum völlig getrennt von der Kapitalfunktion, worin sich schlagend die Überflüssigkeit der Kapitalisten als historisches Ergebnis der Entwicklung der kapitalistischen Produktion selbst demonstriert, insbesondere in den Aktiengesellschaften, worin auch die kapitalistische Leitungsarbeit, ihre sachlichen wie ihre despotischen Momente, zur Lohnarbeit wird. Die Aktiengesellschaft ist, indem die Kapitalisten zwar aus dem Produktionsprozeß verschwinden, ihre Funktion aber erhalten und einer Klasse von Lohnarbeitern übertragen bleibt, eine negative Aufhebung des Widerspruchs zwischen Kapital und Arbeitskraft.

### 3.6 Die Grundrente

Die **Grundrente** ist der Teil des Mehrwerts, den der Kapitalist dem Grundeigentümer für die Nutzung seines Bodens zahlt. Die Grundrente ist die ökonomische Verwertungsform des Grundeigentums. Der "Preis des Bodens" ist ein fiktives Kapital  $iC$  und wird errechnet durch Auffassung der Grundrente als Zins.

In der Landwirtschaft steht der Kreislauf des Warenkapitals im Vordergrund, die Periode von Ernte zu Ernte. Es werden zwei gleichgroße Kapitale,  $C_1 = C_2$ , auf zwei verschiedenen Böden angelegt. Kapital  $C_1$  sei auf dem besseren Boden angelegt und bringe eine größere Ernte als  $C_2$ , welches auf durchschnittlichem Boden wirtschaft-

tet. Die größere Ernte von  $C_1$  realisiert sich in entsprechend mehr Geld als die kleinere Ernte von  $C_2$ . Diese Gelddifferenz  $dW_m$  als Ausdruck der Ertragsdifferenz ist der **Extraprofit** auf dem Boden, den  $C_1$  bewirtschaftet. Er wird als **Differentialrente** vom Grundeigentümer angeeignet und kann so nicht in den Ausgleich zur allgemeinen Profitrate eingehen.

$$(100) \quad C_1: (G,W)_1 \dots '(G,W)_1 = x'(G, W)_0$$

$$C_2: (G,W)_2 \dots '(G,W)_2 = y'(G,W)_0$$

$$x'W_0 - y'W_0 = dW_m \quad \text{Ertragsdifferenz in Geld,}$$

Differentialrente

Der **Produktionspreis** des schlechtesten bebauten Bodens (hier den von  $C_2$ ) reguliert die Marktpreise; er bringt nur den Durchschnittsprofit, keinen Extraprofit, d.h. keine Differentialrente. Ein Boden kann von einem Kapital bebaut werden, wenn er so fruchtbar ist, daß er dem Kapitalisten mindestens den Durchschnittsprofit einbringt. Steigt die Nachfrage nach Nahrungsmitteln, muß also auch deren Preis so weit steigen, daß weniger fruchtbare Böden, die zuvor keinen Durchschnittsprofit abgeworfen haben, diesen jetzt ermöglichen.

**Differentialrente 1:**  $dW_m$  von zwei Kapitalanlagen bei gleichzeitiger Bebauung von Bodenstücken nebeneinander.

**Differentialrente 2:**  $dW_m$  von zwei Kapitalanlagen auf dem gleichen Bodenstück nacheinander.

(101)  $dW_m$  Bodenfläche /  $C_1$  auf der Bodenfläche     **Rentrate R**  
Wird ein Zuschußkapital auf gleichem Boden angewandt, so gilt:

$$(102.1) \quad P(K_1) > \emptyset(P(K)) \rightarrow R^<$$

$$(102.2) \quad P(K_2) = \emptyset(P(K)) \rightarrow R^=$$

$$(102.3) \quad P(K_3) < \emptyset(P(K)) \rightarrow R^>$$

Kapitalistische Agrikulturproduktion **mit** Grundeigentum entzieht den Extraprofit als Rente dem Ausgleich zur allgemeinen Profitrate und verhindert damit die Anlage des Kapitals auf unterproduktiven Böden:

$$(103) \quad P(K_1) > \emptyset(P(K)) \rightarrow \emptyset(uW_m(C_1)) + R$$

$$\& P(K_2) = \emptyset(P(K)) \rightarrow \emptyset(uW_m(C_2))$$

$$\& P(K_3) < \emptyset(P(K)) \rightarrow \emptyset(uW_m(C_3)) - R \rightarrow \text{Schatzbildung.}$$

Weil das Grundeigentum ohne Rente keine neue Kapitalanlage auf noch unver-

pachtetem Boden erlaubt, entsteht die **absolute Grundrente**. Ökonomische Voraussetzung der absoluten Grundrente ist die niedrige organische Zusammensetzung des agrikolen Kapitals im Verhältnis zum industriellen. Folglich liegt der Wert der Agrikulturprodukte über ihrem Produktionspreis. Die absolute Grundrente ist dieser Wertüberschuß oder ein Teil davon. Das kapitalistische Agrikulturprodukt wird also über seinem Produktionspreis verkauft.

Die Existenz des Grundeigentums hat somit Rente erzeugt und das Produkt verteuert; bei der Differentialrente hingegen eignet sich das Grundeigentum einen ohne sein Zutun entstandenen Extraprofit an.

**Baustellenrente** ist bestimmt wie die agrikole Rente und ist besonders abhängig von der Lage. Hierbei verlangt das Grundeigentum von der Gesellschaft einen Tribut für das Recht, die Erde bewohnen zu dürfen. Vereinigung von Grundeigentum mit industriellem Kapital bildet eine ungeheure Macht gegen die Arbeiter, weil ihnen bei Lohnkämpfen der Wohnsitz streitig gemacht werden kann (Werkwohnungen!). "Vom Standpunkt einer höheren ökonomischen Gesellschaftsformation wird das Privateigentum einzelner Individuen am Erdball ganz so abgeschmackt erscheinen wie das Privateigentum eines Menschen an einem andern Menschen." (MEW 25.784)

SCHLUSSBEMERKUNG:

#### **Über Klassen, Verbände, Parteien und Staat**

An der Oberfläche der kapitalistischen Ökonomie und im Bewußtsein ihrer Agenten erscheinen die **Produktionsfaktoren** Boden - Kapital - Arbeit als Quellen allen Reichtums, aus denen unmittelbar Rente - Zins - Lohn entspringen. Diese drei **Einkommensarten** konstituieren die drei Grundklassen der kapitalistischen Gesellschaft: Grundeigentümer, Kapitalisten, Arbeitskraft-Eigentümer. Da der ökonomische Verkehr zwischen diesen Klassen die Form von Kauf und Verkauf annimmt, sind die **Klassenkämpfe** Verhandlungen voneinander abweichender Wertdefinitionen. Jede Klasse kann einen Käufer- und einen Verkäuferverband bilden, welche sich noch danach spezifizieren können, mit welcher der beiden anderen Klassen gehandelt wird, so daß sechs Grundverbände oder zwölf Spezialverbände möglich sind. Verhandlungsergebnisse zwischen den Verbänden der Produktionsfaktoren sind übereinstimmende Wertdefinitionen, so daß die Faktoren erworben und gebraucht werden und den Produktfaktor erzeugen. **Umsatz** der Faktoren und **Verteilung** des Einkommens sind das Resultat der generellen Ökonomie.

**ZEICHENERKLÄRUNG:**

<	kleiner als; steigend z.B. $W_1 < W_2$ ( $W_1$ kleiner als $W_2$ ), aber: $\oversleftarrow{W}_1$ ( $W_1$ steigt)
>	größer als ; fallend
:=	definiert als
=	quantitativ gleich; konstant z.B. $W_1 = W_2$ ( $W_1$ gleich $W_2$ ), aber: $\overset{=}{W}$ ( $W$ konstant)
≠	quantitativ ungleich; variabel
≠	nicht identisch, verschieden
∪	oder
&	und
><	entweder - oder
→	wenn - dann (impliziert); produziert
G	Gebrauchsgegenstand (Gebrauchswert); Gut
W	Wertgröße
K	konkrete Arbeit
A	abstrakte Arbeit
t	Zeit
T	Arbeitstag
P(K)	Produktivkraft der Arbeit (Produktivität)
I(A)	Arbeitsintensität
x, y, z..	Anzahlen
i	i-Faktor, Imagination; Vorstellung
ö	ö-Faktor, Möglichkeit
G	Konsumtion des Gebrauchsgegenstandes
(G,W)	Ware
(K,A)	warenproduzierende Arbeit
(G,W) <sub>0</sub>	Geld
t <sub>not</sub> (K)	gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit
K <sub>L</sub> (C)	kapitalistische Leitungsarbeit
G <sub>v</sub>	Arbeitskraft
G <sub>c</sub>	Produktionsmittel
W <sub>v</sub>	Wertgröße der Arbeitskraft
W <sub>m</sub>	Mehrwert
W <sub>c</sub>	Wertgröße der Produktionsmittel
C	Kapital

$C_v$	variables Kapital
$C_c$	konstantes Kapital
$C_{ind}$	industrielles Kapital
$C_0$	Geldkapital
$C_w$	Warenkapital
$C_{pro}$	produktives Kapital
$(G_v G_c)$	produktive Konsumtion von G und $G_c$
$t_{zir}$	Zirkulationszeit
$t_{pro}$	Produktionszeit
$t(K)$	Arbeitszeit
$t_u$	Umschlagszeit
$u$	Umschlagszahl
$C_{c.zir}$	konstantes zirkulierendes Kapital
$C_{c.fix}$	konstantes fixes Kapital
$C_{zir}$	zirkulierendes Kapital
$I$	gesellschaftliches Gesamtprodukt an Produktionsmitteln
$II$	gesellschaftliches Gesamtprodukt an Konsumtionsmitteln
$W_{c+v}$	Kostpreis
$W_m(C)$	Profit
$\emptyset$	Durchschnitt
${}^sW$	Produktionspreis
$G_v$	aktive Arbeiterarmee
$(G_v - G_v)$	industrielle Reservearmee
$(G_v / G_v)$	Beschäftigungsrate
$C_{min}$	Minimalkapital
$C_h$	Handelskapital
$C_{h.0}$	Geldhandlungskapital
$C_{h.w}$	Warenhandlungskapital
$d_0$	Mehrwert in Geldform
$d_z$	Zins
$d_u$	Unternehmergewinn
$C_z$	zinstragendes Kapital
$C_u$	Unternehmerkapital
$iC$	fiktives Kapital
$C_f$	Finanzkapital
$C_b$	Bankkapital
$C_{mon}$	Monopolkapital



$dW_m$   
 R  
 $v.v.G_v$   
 (96)

Differentialrente  
 Rentrage  
 vereinigte Gesamtarbeitskraft

